

Vertheilung der Kohlenreviere.

Oesterreich besitzt keine Steinkohlenreviere, die sich an Ausdehnung und Mächtigkeit mit dem niederrheinisch-westphälischen Becken oder den großen englischen und amerikanischen Kohlenlagern messen könnten. Seine Steinkohlenreviere sind, mit einziger Ausnahme des Kladno-Schlan-Rakonitzer Beckens, wenig ausgedehnt und theilweise schwer abzubauen, erfreuen sich jedoch im Allgemeinen einer guten geographischen Vertheilung und liefern einen Brennstoff, der namentlich durch seine backende Eigenschaft im Hinblick auf die vortrefflichen Erzlager der Monarchie eine große volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt hat.

Ganz hervorragend ist dagegen Oesterreich mit guten und in riesigen Massen zu fördernden Braunkohlen bedacht. Dieselben eignen sich nicht nur als Hausbrand, sondern auch für zahlreiche industrielle Zwecke, als Maschinenkohle, zum Schmelzen der Bleierze (in Bleiberg, Kärnten), sowie zum Beförderungsproceß (in Teplitz, Böhmen).

Die Steinkohlenreviere Oesterreichs liegen theils in einem nördlichen, von West nach Ost zielenden Striche, der, bei Pilsen an der bayerischen Grenze beginnend, bis Mährisch-Osttau und Jaworzno an der russischen Grenze reicht, theils auch im südöstlichen Theile Ungarns. Die erste nördliche Gruppe wird gebildet von den Revieren von Pilsen, Kladno-Buschtěhrad, Schlan-Rakonitz, Schatzlar-Schwadowitz in Böhmen, sowie Osttau-Jaworzno in Oesterreichisch-Schlesien, Mähren und Galizien, während der zweiten südlichen Gruppe die Becken von Fünfkirchen und Steyerdorf angehören. Eine Zwischenstellung nimmt das Steinkohlenrevier von Rofsitz in Mähren ein.

Die Braunkohlenreviere finden sich theils im Herzen der Monarchie zwischen den Ausläufern der Alpen und besonders am Ostabhange dieses Gebirges in Steiermark und Krain, wo bei Leoben, Sagor und in großer Fülle bei Köflach sich eine bedeutende Kohlenförderung entwickelt hat, theils an der Peripherie des Kaiserstaates, nämlich im Schylthal in Siebenbürgen und am Fusse des Erzgebirges in Böhmen, von denen das erzgebirgische Becken mit einer Jahresförderung von über 2·7 Millionen Tonnen sich rasch an die Spitze sämtlicher Kohlenreviere der Monarchie geschwungen hat. Endlich ist auch als zukunftsreich das in der Nähe von Pest (nördlich) gelegene Braunkohlengebiet der Matra zu nennen, welches bei Salgó-Tarján bereits mit gutem Erfolge abgebaut wird.

Für die aus den verschiedenen Becken ausgebrachten Kohlenmengen gibt eine Uebersicht der auf den zugehörigen Bahnen verfrachteten Kohlen einen annähernd richtigen Anhaltspunkt (Siehe Tabelle Seite 130).

Die Vertheilung der Reviere nach Kronländern (ohne Ungarn), der Antheil der einzelnen Kronlande an der Gesamtförderung von Steinkohle und Braunkohle, die Anzahl der verwendeten Arbeiter und die per Jahr und per Schicht entfallende Leistung eines Arbeiters ergibt sich aus folgender Tabelle, die wir dem Jahrbuche und den Mittheilungen der statistischen Central-Commission für 1872 entnehmen (Siehe Tabellen Seite 132).

Demnach nimmt Böhmen unter den Kronländern der diesseitigen Reichshälfte den ersten Rang ein, indem es an der Steinkohlenförderung mit 47·82 Millionen Centnern oder 57·65 Percent und an der Braunkohlenförderung mit 55·76 Millionen Centnern oder 57·80 Percent Theil nimmt. An Böhmen reiht sich hinsichtlich der Steinkohlenförderung Schlesien, welches den größeren, und Mähren, welches den kleineren Theil des Osttauer Beckens einschließt, mit 23·08, beziehungsweise 11·50 Percent. Hinsichtlich der Braunkohlenproduction folgt Steiermark mit 26·01 Percent hinter Böhmen.